

Ich beuge meine Knie

»Mithin beuge ich meine Knie vor dem Vater unseres Herrn Jesus Christus, nach dem jede Familie in den Himmeln und auf Erden genannt wird, dass Er es euch gebe – dem Reichtum Seiner Herrlichkeit entsprechend – durch Seinen Geist in Kraft standhaft zu werden am inneren Menschen, damit Christus durch den Glauben völlig in euren Herzen wohne und ihr, in Liebe gewurzelt und gegründet, erstarken möget, um mit allen Heiligen zu erfassen, was die Breite und Länge und Tiefe und Höhe ist (um auch die alle Erkenntnis übersteigende Liebe des Christus zu erkennen), damit ihr zur gesamten Vervollständigung Gottes vervollständigt werdet. Ihm aber, der über alle Maßen mehr tun kann, über alles hinaus, was wir erbitten oder erdenken können – der in uns wirkenden Kraft entsprechend – Ihm sei die Verherrlichung in der herausgerufenen Gemeinde und in Christus Jesus, für alle Generationen des Äons der Äonen! Amen!«

(Eph.3:14-21)

Dieses Fürbittegebet des Apostels Paulus aus Epheser drei ist von besonderer Tragweite und Tiefe. Die äußeren Umstände der Gefangenschaft des Apostels finden darin keinen Niederschlag, auch nicht irgendein selbstbezogener Gebetswunsch. Etwas ganz anderes erfüllt das Herz des Paulus. Dem aber wollen wir im Folgenden ein wenig



nachspüren, um von der Fülle und Herrlichkeit dieser kostbaren Gebetsworte, die auch um unsertwillen niedergeschrieben wurden, etwas im Herzen aufzunehmen zum Lobpreis Gottes, unseres himmlischen Vaters.

Mithin beuge ich meine Knie

Zunächst ist die äußere Haltung, die Paulus hier einnimmt, sehr bedeutsam. Sie entspricht der Haltung seines Geistes und Herzens und ist höchst nachahmenswert. Unsere Herzenshaltung beim Gebet muss stets so sein, als wenn wir unsere Knie vor dem Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus beugen. Dies ist die einzige Haltung, die uns in der Gegenwart unseres großen Unterordners ansteht, wenn wir Ihn um Segnungen bitten oder Ihm Dank sagen.

Das *Beugen der Knie* ist in der Heiligen Schrift ein Bild des *Segens*, den man würdigt, begehrt oder aber auch ausspricht. Im Hebräischen bedeutet das Wort für »knien«, *barak*, auch »segnen«. Dies ist sehr lehrreich und hat einen tiefen Sinn, der uns zwar nicht mehr geläufig sein mag, an den die Israeliten aber allein durch ihre Sprache ständig erinnert wurden. Die gebeugten Knie beim Gebet sollten zeigen, dass der Betende in seiner inneren Einstellung ein Segnender ist. Das hebräische Wort *barak* wird viele hundert Mal mit »segnen« wiedergegeben, aber nur an ganz wenigen Stellen mit »knien«, so in 1. Mose 24:11, wo Abrahams Diener seine Kamele am Wasserbrunnen *niederknien* lässt und in Psalm 95:6, wo es heißt: »Kommt, lasst uns anbeten und uns beugen, lasst uns *niederknien* vor Jewe, der uns gemacht hat«. Im aramäischen Text des Alten Testaments findet sich noch ein weiteres Beispiel. Als Daniel erfuhr,

dass ein Erlass unterzeichnet worden war, der ihm verbot, dreißig Tage lang irgendeine Bitte an seinen Gott zu richten, ging er in sein Haus und *kniete* vor den nach Jerusalem hin offenen Fenstern *nieder* und betete (Dan. 6:11).

Unser Herr hat auf Erden mehrfach Menschen gesegnet, die vor Ihm auf die Knie fielen. So war es bei dem Mann, dessen Sohn fallsüchtig war (Mat. 17:14), ebenso bei dem Aussätzigen, den Er reinigte (Mark. 1:40), oder bei Petrus nach dem wunderbaren Fischzug (Luk. 5:8). Selbst die Soldaten des Statthalters, die Ihm im Spott einen Dornenkranz statt der Ihm zustehenden Königskrone auf das Haupt setzten, vor Ihm auf die Knie fielen, Ihn höhnten und sagten: »Freue Dich, König der Juden!«, empfangen von Ihm Segen, als Er am Kreuz ausrief: »Vater, vergib ihnen! Denn sie wissen nicht, was sie tun« (Mat. 27:29; Luk. 23:34; vgl. 1. Kor. 4:12).

Nur einmal lesen wir davon, dass unser Herr Selbst zum Gebet niederkniete (Luk. 22:41). Das war zu dem Zeitpunkt, als Seine größte Erprobung unmittelbar bevorstand und Er Seine Unterordnung unter den Willen des Vaters dokumentierte. Dies war eine heilige Segensstunde, in welcher der Sohn den Gehorsam aufbrachte, der Ihn ans Kreuz führte, wo Er um unserwillen zur Sünde wurde (2. Kor. 5:21), nicht allein aber um unserwillen, sondern auch zur Rettung der ganzen Welt bis hin zur Aussöhnung des Alls (Kol. 1:20).

In der Apostelgeschichte lesen wir davon, dass Stephanus, als er gesteinigt wurde, niederkniete, um seine Mörder mit den Worten zu segnen: »Herr, stelle diese Sünde nicht gegen sie!« Der junge Saulus wird in diesem Zusammenhang als Augenzeuge erwähnt (Ap. 7:58-60). Ausgerechnet ihn sollte bald darauf eine Berufung treffen, die ihn zum größten Segensinstrument Christi für alle Nationen machte.

Viele Jahre später ließ Paulus auf seiner letzten Reise nach Jerusalem die Ältesten der herausgerufenen Gemeinde in Ephesus nach Milet kommen, wo er sich von ihnen mit ernststen, zusprechenden und ergreifenden Worten verabschiedete, mit ihnen allen niederkniete und betete (Ap. 20:36). Später sollten sie die unermesslich reichen Segnungen des Epheserbriefes erhalten.

Auch von Petrus lesen wir in Apostelgeschichte 9:40, dass er niederkniete und betete, als er den Körper der Tabitha wieder zum Leben erweckte. Nicht nur war diese Wundertat ein großer Segen, darauf folgte auch die Vision, die zur Segnung des Kornelius führte.

Wir sehen, dass »Die-Knie-Beugen« stets auf einen Segen hindeutet, entweder einen erbetenen oder einen dankbar entgegengenommenen. Diese äußerliche Körperhaltung ist demnach mehr noch als ein Zeichen der Ehrerbietung und Unterordnung.

Unterwerfung aber wird in der Schrift noch klarer und bildhafter durch die Hand oder den Fuß auf dem Nacken dargestellt. »Deine Hand soll auf dem Nacken deiner Feinde sein« (1. Mose 49:8). Abraham fiel auf sein Angesicht, als Gott zu ihm sprach (1. Mose 17:3,17). Daniel fiel sogar vor dem Boten Gabriel auf sein Angesicht (Dan. 8:16,17). Diese Haltung ist die niedrigste, die ein Mensch einnehmen kann.

Der Apostel Paulus spricht viermal vom Knie-Beugen. In Römer 11:4 lesen wir von denjenigen, die in alter Zeit nicht ihre Knie vor Baal gebeugt hatten, denn diese siebentausend Männer erwarteten keinen Segen von einem Götzen, sondern nur aus der Hand Jewes. In Römer 14:11 heißt es, dass sich vor Gott, dem Herrn, jedes Knie beugen wird, und in Philipper 2:10,11 wird ausdrücklich betont, dass in dem Namen Jesu sich jedes Knie der Überhimmlischen,

Irdischen und Unterirdischen beugen wird, um Ihm zu huldigen zur Verherrlichung Gottes, des liebenden Vaters. In Epheser 3:14 schließlich fleht Paulus – indem er seine Knie beugt – zum *Vater* um *Segen* für die Heiligen. Auch wir dürfen unsere Knie vor Ihm beugen und Gott segnen, denn wir empfangen die Segnungen unseres großen und liebenden Wohltäters (Eph. 1:3).

Der Vater unseres Herrn Jesus Christus

Es ist zu beachten, dass Paulus dieses Gebet an den *Vater* richtet. Wenn Gott unser Vater ist und wir Ihn so nennen dürfen, dann sind wir Seine geliebten Kinder und Söhne, die Anfragen an Ihn und Anliegen haben und denen Seine ganze Liebe und volle Aufmerksamkeit gilt. Gott will, dass wir Ihn in dieser Seiner Liebe uns gegenüber erkennen. Auch wir wollen ja nicht von unseren Kindern nur wegen unserer Kraft und unserer vielfältigen Fähigkeiten bestaunt werden. Wir ersehnen ihre Liebe.

Gott aber ist ein ganz besonderer Vater. Zum einen ist Er der *Vater unseres Herrn Jesus Christus*, was auf Christi einzigartige Mittlerschaft zwischen Gott und uns hinweist, in der aller Segen für uns begründet ist. Christus Jesus ist der erstgeborene Sohn der Liebe des Vaters (Kol. 1:13), dem wir als Brüder zugeführt werden. Zum anderen ist Gott der wahre Vater (griechisch *patêr*), nach dem jede Familie (griechisch *patria*) in den Himmeln und auf Erden genannt wird. Die Zugehörigkeit zu einer Familie gründet sich auf den gemeinsamen Vater. Jede Familie benötigt einen Vater als Erzeuger und auch als liebenden Erhalter. Sie weisen alle auf den einen Vater hin, von dem sie sämtlich abstammen und geliebt werden. Jede Familie, nicht nur der Men-

schen, sondern auch in den Himmeln, das heißt im ganzen Weltall, ist ein Bild und Hinweis auf Ihn, den einen Vater, der alle zu Sich ziehen wird, um ihnen alles zu werden (1. Kor. 15:28).

Von den himmlischen Familien wissen wir sonst nichts weiter aus der Schrift. Nach den Äußerungen unseres Herrn sind die himmlischen Boten geschlechtslos (Mat. 22:30). Im Buch Hiob lesen wir von den *Söhnen Gottes*, die beispielsweise jauchzten, als Er die Erde gründete (Hiob 38:7; 1:6; 2:1). Diese mächtigen geistlichen Wesen stehen Gott nahe und repräsentieren Seine Herrlichkeit und heißen von daher Söhne Gottes. In Hebräer 12:9 wird Gott der *Vater der Geister* genannt.

Kraft

Paulus bittet für uns um *Kraft*, und zwar um Kraft *nach dem Reichtum Seiner Herrlichkeit*. Zweifellos muss es sich hier um mehr handeln als um das bisschen Kraft, das wir für gewöhnlich von Gott erbitten, etwa um eine uns bevorstehende schwierige Aufgabe zu lösen oder das Tagewerk zu bewältigen oder auch unseren Dienst im Herrn recht zu versehen. Dies alles ist zwar in keiner Weise gering zu schätzen, doch hier in Epheser drei geht es um einen anderen Maßstab gottgewollten Betens. Es geht um die Kraft Gottes, die dem ganzen Reichtum Seiner Herrlichkeit entspricht und uns zufließen soll zu dem Zweck, dass wir *am inneren Menschen standhaft werden*. Dies wiederum geschieht *durch Seinen Geist*, der uns ja bereits gegeben ist und etwas in uns bewirken soll. Es handelt sich hier also um eine *geistliche Kraft*, die zwar nicht nach außen strotzt, aber innerlich voll wirksam ist und die wir auch brauchen, vor

allem um einen Begriff von der alles überragenden Liebe Gottes und Christi zu bekommen.

Äußerlich mögen wir kränklich und schwächlich sein, innerlich aber können wir die größten Reichtümer und Kräfte besitzen. Mögen wir nicht dem vergänglichen Reichtum dieser Welt nachjagen, der keine wahre Sicherheit bietet und plötzlich von uns genommen werden kann. Manche sind schon daran zerbrochen, dass aller mühsam erworbene irdische Besitz ihnen (vielleicht am Ende ihres Lebens) aus den Händen zerrann und sich als wertlos erwies.

Christus in unseren Herzen

Christus soll durch den Glauben völlig in unseren Herzen wohnen! Der Glaube ist ja die lebendige Beziehung, die wir zu Ihm haben. Wohnen aber bedeutet nicht nur anwesend sein, sondern vielmehr zu Hause sein, heimisch sein, schalten und walten und sich wohlfühlen. Das Verb »wohnen« (*oikeō*) in Epheser 3:17 ist im Griechischen noch mit einer verstärkenden Vorsilbe versehen (*katoikeō*), womit ausgedrückt werden soll, dass Christus nicht nur ein Gastrecht in unserem Herzen hat (gleichsam um ein Gästezimmer zu belegen), sondern dass Er völlig und allein unser ganzes Herz, das heißt unser ganzes Sinnen und Trachten beansprucht, um dieses Zentrum unseres Wesens ganz und gar zu bewohnen. Auch bei anderen Tätigkeitswörtern finden wir diese Form der Verstärkung, zum Beispiel trinken (*pino*) und verschlingen (*katapinō*) oder versklaven (*douloō*) und völlig versklaven (*katadouloō*).

Wir sollten – an diesem Punkt angelangt – uns die Frage stellen, ob wir dem innigen Gebetswunsch des Apostels Paulus entsprechen. Welche Mitbewohner in unserem Her-

zen wollen wir noch behalten, damit Christus den Wohnraum mit ihnen teilt oder Sich in der Nutzung der Aufenthaltsräume mit ihnen abwechselt? Christus soll völlig in unseren Herzen wohnen! Dazu lebt Er in uns (Gal. 2:20)!

In Liebe gewurzelt und gegründet

Unsere Festigkeit und Lebendigkeit im Glauben hängt von unserer Erkenntnis der Liebe Gottes ab (nicht von unserem theologischen Wissen oder anderen Erkenntnissen oder gar persönlichen Errungenschaften)! Wie ein Baum seinen Unterhalt und seine Kraft im Erdreich sucht, wo er möglichst tief verwurzelt ist, so müssen auch wir im Erdreich der Liebe Gottes wurzeln und unsere Nahrung finden, damit unser Stamm Kraft erhält und unsere Äste Früchte tragen und wir zum Lobpreis und zur Freude Gottes voll gedeihen. Wir sollten es keinesfalls versäumen, in der reichen, alles tragenden Liebe Gottes fest zu wurzeln und zu gründen. Nur so können wir *erstarken*, um *mit allen Heiligen* (also nicht nur alleine oder für uns selbst) das Folgende zu erfassen:

Die Breite und Länge und Tiefe und Höhe

Diese vier Dimensionen entsprechen der ganzen Reichweite und Ausdehnung der Gnade Gottes, von der der Epheserbrief (in dem darin enthaltenen Geheimnis der gegenwärtigen Verwaltung der Gnade Gottes, welches wiederum in dem Geheimnis des Christus wurzelt) spricht. Diese vier Dimensionen gehen über das herkömmliche Fassungsvermögen des Menschen hinaus, der ja an und für sich auf das Denken in drei Dimensionen beschränkt ist.

Die Breite

Bei der zuerst genannten *Breite* dürfen wir sicher an den ungehinderten, weiten, für alle Gläubigen gleichermaßen offen stehenden Zutritt zu Gott und Seiner Gnade denken, die keine Begrenzungen hat wie in früheren Zeiten, als das Evangelium nur dem Volk Israel galt und andere Nationen von den Segnungen Gottes ausgeschlossen waren. Der schmale Eingang von 20 Ellen Breite (das sind 10 Meter), der den Zugang zum Vorhof der Stiftshütte bildete (2. Mose 27:16), oder erst recht der Eingang in das Heilige zeugen von engen Grenzen der damaligen Offenbarung. Nicht nur schloss dies jeden Fremden aus, auch den Israeliten wurde dadurch ein Eindruck von der begrenzten Möglichkeit, sich Gott nahen zu dürfen, vermittelt. Heute ist nicht nur das herrliche Evangelium der Gnade für alle – ohne dass es Mauern, Umzäunungen oder einschränkende Bedingungen gibt –, auch der zukünftige Dienst der Gläubigen ist allumfassend. Wenn wir unser himmlisches Losteil erhalten, werden wir unter der Herrschaft Christi die äußersten Enden des Universums erreichen, und die Heerscharen des Himmels werden unser Missionsfeld sein. Sie werden an uns staunend gewahren, was die Gnade Gottes vermag. Davon lesen wir unter anderem in Epheser 1:10,11,22,23 und 2:6,7.

Wer aber könnte diese Breite ermessen oder gar die Liebe Gottes und Christi, die dahinter steht? Bei dieser Liebe verhält es sich wie mit dem stofflichen Weltall, das sich immer weiter ausdehnt, je mehr man es erforscht.

Die Länge

Vielleicht können wir bei der Dimension der *Länge* den Maßstab der Zeit anlegen. Sie reicht unermesslich weit zurück, bevor die Äonen begannen (davon können wir in Gottes Wort lesen, allerdings nur in den Schriften des Apostels Paulus; 1. Kor. 2:7; 2. Tim. 1:9; Eph. 3:9,11). Es ist für uns nahezu unvorstellbar, dass Gott damals schon liebend unser gedachte. Bevor die Sünde auf dem Schauplatz erschien, waren wir längst erwählt, Heilige und Makellose vor Seinem Angesicht zu sein (Eph. 1:4). Unsere zukünftige Bestimmung und Aufgabe aber wird bis in ferne zukünftige Zeiten, bis zur Vollendung reichen und *alle Generationen des Äons der Äonen* (Eph. 3:21) umfassen. Von solcher Dauer ist die Gültigkeit und Wirksamkeit der gegenwärtigen Gnade. Es wird sich bewahrheiten, was Paulus in 1. Korinther 13:8 geschrieben hat: »Die Liebe wird niemals hinfällig.«

Die Tiefe und die Höhe

Die *Tiefe* spricht von den tiefsten Abgründen menschlicher Verworfenheit, aus denen uns die Gnade erhebt bis hin zu den höchsten *Höhen* der Herrlichkeit Gottes inmitten der himmlischen Sphären und ihrer Bewohner. Dort droben sollen wir, die wir die Letzten waren, sterbliche, unwürdige Sünder aus den dem Götzendienst verfallenen Nationen, öffentlich und körperlich am Tage der Freilösung in den Sohnesstand erhoben werden, zu dem wir durch Christus Jesus vorherbestimmt sind, – um dem zu gleichen, der zur Rechten Gottes thront (»gleichgestaltet dem Körper Seiner Herrlichkeit«; Röm. 8:29; Phil. 3:21). Mit Ihm untrennbar in Herrlichkeit verbunden, vereinigt und offenbar gemacht,

werden wir über alle himmlischen Herrscher erhoben. Nicht im Entferntesten hätten wir solch einen Reichtum, solche Herrlichkeiten und Würden je für uns ersinnen können. Wahrlich, es ist in niemandes Herz gedrungen, was Gott denen bereitet hat, die Ihn lieben! Wie tief hat sich Gottes Liebe herabgegeben, um uns zu ergreifen! Fortan gilt nach Römer 8:38,39, dass weder Tod noch Leben, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Höhe noch *Tiefe* noch irgendetwas anderes uns von der Liebe Gottes scheiden können, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn. Die Dimension der *Höhe* aber weist von der Erde weg, auf der Israel einmal den höchsten Platz einnehmen wird. Diese Höhe unserer himmlischen Berufung lässt alles andere unter sich! Sie dient jedoch nicht *unserem* Ruhm, sondern allein der Glorie der Gnade Gottes!

Die alle Erkenntnis übersteigende Liebe des Christus

Schon in 1. Korinther 13:2 hatte Paulus geschrieben: »Und wenn ich Prophetenwort hätte und alle Geheimnisse wüsste und alle Erkenntnis, ja wenn ich all den Glauben hätte, sodass ich Berge versetzen könnte, aber keine Liebe hätte, so wäre ich nichts.« Und in Kapitel 8:1 heißt es: »Bloße Erkenntnis macht aufgeblasen, die Liebe aber erbaut.« Erkenntnis ist zweifellos etwas sehr Wichtiges und Unerlässliches für unser ganzes Glaubensleben und von daher unbedingt erstrebenswert. Im Kolosserbrief heißt es ja zum Beispiel auch, dass in dem Geheimnis Christi alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis verborgen sind und dass wir darin vollgewiss sein sollen (Kol. 2:2,3).

In Epheser 3:19 werden nun Erkenntnis und Liebe nicht gegeneinander ausgespielt, sondern wir *sollen* erkennen,

und zwar sollen wir die Liebe Christi erkennen, von der es heißt, dass sie alle Erkenntnis übersteigt. Diese Liebe Christi aber spiegelt auf das Vollkommenste die Liebe Gottes wider, deren voller Abglanz sie ist.

Vervollständigt zur gesamten Vervollständigung Gottes

Konkordant übersetzt heißt es in Epheser 3:19, dass wir zur gesamten Vervollständigung Gottes vervollständigt werden sollen. Dies mag sicher für viele fremd, komisch oder schwer verständlich klingen. Wir sind eher gewohnt zu denken, dass wir *erfüllt* werden sollen von der Liebe Gottes, und dies ist auch richtig.

Vervollständigen heißt einen bestehenden Mangel ausfüllen, etwas zu Vorhandenem hinzufügen, um es voll zu machen, eine bestehende Lücke schließen. Dies ist eigentlich auch die Bedeutung von erfüllen. Wenn ein Raum ganz erfüllt wird, bleibt keine Leere mehr. Ein Gefäß, das ganz erfüllt ist, kann überfließen. Auch wenn ein Wunsch erfüllt wird, dann wird gewissermaßen eine vorhandene Leere oder Lücke ausgefüllt, es wird das hinzugefügt, was vorher gefehlt hat.

Bei uns mag es viele Unvollständigkeiten, Mängel, Lücken und dergleichen mehr geben. Dies trifft auch auf unser Erfassen, Erkennen und Lieben zu. Doch diese Mangelhaftigkeiten (auch in unserem Bitten) werden Gott nicht darin beeinträchtigen, Seinen Vorsatz mit uns zu erreichen. Unsere Vervollständigung ist Gottes erklärtes Ziel und wird *durch die Liebe* erreicht. Dies ist kein Wunschtraum. Gott wird einmal vollständig und in vollkommener Weise unser Alles sein, und Seine Liebe wird eine vollständige und Ihn befriedigende Erwiderung in unseren Herzen finden.

Dies wird auch nötig sein, damit Gott Selbst vervollständigt wird. Diese Aussage mag uns zunächst rätselhaft erscheinen. Muss denn Gott in irgendeiner Weise vervollständigt werden, als ob Ihm etwas fehlt? Ist Er nicht vollkommen und über alles erhaben? O ja, zweifellos. Doch schon in einem anderen Zusammenhang, in Kolosser 2:9, heißt es, dass in Christus die gesamte Vervollständigung der Gottheit körperlich wohnt. Zwar braucht Gott Selbst diese Vervollständigung nicht, doch es erschien Ihm – dem unsichtbaren Gott – wohl, Sich eines Mittlers zu bedienen, um Sich Seiner Schöpfung zu offenbaren. In dieser Hinsicht ist Christus Seine körperliche Vervollständigung. Denn Gott ist Geist. Christus stellt als Sein getreues Abbild die Gottheit körperlich dar (vgl. Kol.1:15).

Eine Vervollständigung aber in Beziehung zu all Seinen Geschöpfen hat Gott erst erreicht, wenn Er aller Vater ist und sie alle zu Seiner Familie gehören. Tatsächlich wird das Ideal der Beziehung zwischen Gott und Seinen Geschöpfen in diesem Wort »Vervollständigung« ausgedrückt. Gottes Geschöpfe sollen so innig mit Ihm verbunden sein, dass dies ein einziges harmonisches Ganzes bildet. Alles, was in Ihm ist, soll und wird ein Echo in ihnen finden. Seine unendliche und unerschöpfliche Liebe wird von allen erkannt und erwidert werden, sodass diese Wechselbeziehung alle (das heißt beide Teile) in vollkommener Weise erfreuen und beglücken wird.

Ihm sei die Verherrlichung!

Wie groß ist Gott, viel größer noch als all unser Denken, Bitten oder Verstehen! »Über Seine Größe gibt es kein Erforschen«, lesen wir in Psalm 145:3! Er kann *über alle Maßen*

mehr tun über alles hinaus, was wir erbitten, erlehen, erdenken oder ersinnen können.

Ihm sei die Verherrlichung in der herausgerufenen Gemeinde, die in Gnaden die gesegnetste aller Heilskörperschaften ist, und in Christus Jesus, der erhabensten aller Persönlichkeiten, für die gesamte Zeit und Dauer sowie einschließlich aller Generationen des Äons der Äonen. Was ist mit dieser Zeitangabe gemeint? Die Bibel ist das Buch der Bücher, Christus ist der König der Könige und Herr der Herren (1. Tim. 6:15), das Allerheiligste in der Stiftshütte und im Tempel war wörtlich das Heilige der Heiligen – so spricht Gottes Wort auch von dem Äon der Äonen, welcher der letzte, krönende Äon ist, der die gereifte Frucht aller Übrigen tragen wird, der gesegnetste Teil aller äonischen Zeiten. Die Verherrlichung Gottes wird sich dauerhaft auf alle Generationen dieses *Äons der Äonen* erstrecken. Nur ein einziges Mal finden wir diesen Ausdruck in der ganzen Heiligen Schrift, höchst angemessener Weise hier im Epheserbrief. Er weist auf die Zeit der Erfüllung all dessen hin, was Gott Sich mit Seiner Schöpfung, mit dem ganzen All vorgenommen hat. Lasst uns unsere Knie beugen vor dem Vater unseres Herrn Jesus Christus und Ihn segnen, Ihm danken, Ihn anbeten und verherrlichen! Amen!

Elmar Frey

Konkordanter Verlag Pforzheim
Leipziger Straße 11, D-75217 Birkenfeld/Württ. (Deutschland)
Tel. 07231-485620
Fax. 07231-485529
www.KonkordanterVerlag.de
info@KonkordanterVerlag.de

